# Scranton Wochenblatt.

**Office:**
**321 Spruce Straße.**

### Ericssons Erfindungen.

Der Schwede Johann Ericsson, welcher vor einigen Tagen in New York aus dem Leben geschieden ist, war eines der größten Genies seiner Art und ein Mann, dem die amerikanische Union zu höchstem Dank verpflichtet ist.

Ericssons „Monitor", der im Bürgerkriege in einer der trübsten Stunden der Ver. Staaten, wie durch ein Wunder, gerade zur rechten Zeit erschien, um dem verhängnißvollen Wüthen des Conföderirtenbootes „Merrimac" Einhalt zu thun, brachte der Union nicht nur Sieg und damit Schutz vor großen Verlusten und bedeutenden Brandschatzungen seitens der Conföderirten, sondern gab ihr auch eine bleibende Waffe zur See, gegen welche die Südstaaten machtlos waren.

Vor wenigen Tagen waren es 27 Jahre, daß der „Merrimac" aus dem Elizabethflusse in die „Hampton Roads" herausdampfte, seinen Bug dann westwärts wandte und die Schiffe „Congreß" und „Cumberland" in kürzester Zeit demolirte, den Dampfer „Star of the West" an's Ufer trieb und sonstige Verheerungen unter der Unionsflotte anrichtete und sich dann Abends wieder zurückzog, um am nächsten Morgen das Werk der Zerstörung auf's Neue zu beginnen. Wer in jener Nacht in der Nähe von Fort Monroe oder auf dem Plateau von Newport News war, dem haben sich die Vorgänge jenes Tages und der Nacht gewiß unvergeßlich in das Gedächtniß eingeprägt.

Mit Bangen sah man dem kommenden Morgen entgegen; gegenüber dem „Merrimac", von dessen eisengepanzertem Schnabel die Vollkugeln wie Erbsen abrollten, waren alle Befestigungen von Fort Monroe, Baltimore u. s. w. werthlos, und daß die Rebellen diesen Vortheil auf's beste ausnützen würden, das erwartete Jedermann. Aber es kam anders. Als die Morgennebel sich lüfteten, und jedes Auge sich nach Sewell's Point und Craney Island richtete, da gewahrte man einen kleinen, schwarzen Punkt auf dem Wasser, der in der Nacht angekommen war. Es war der „Monitor", und sein Dasein schwellte die Herzen der Unionssoldaten mit neuen Hoffnungen.

Und als dann der „Merrimac" siegesgewiß wieder von Norfolk herausdampfte, um sein Zerstörungswerk fortzusetzen, da empfing ihn der kleine „Monitor" in einer Weise, daß der Commandeur des „Merrimac" sich bald in kampfunfähigem Zustand zurückzog. Ein vieltausendstimmiges Hurrah der Unionstruppen begleitete dessen Rückzug.

Schon diese eine Erfindung würde Ericssons Namen für alle Zeiten unvergeßlich machen; aber sein rastloser Geist zeitigte noch manche andere Früchte auf dem Gebiete der Erfindungen. Im Schiffs-Bauhof zu Brooklyn, N. Y., lag lange Zeit ein nach seinen Plänen gebautes Schiff, genannt „Destroyer", das mit einem submarinen Geschütz versehen war, und das er den Bundesbehörden wiederholt zur Begutachtung unterbreitete; aber wie es ihm seiner Zeit mit dem „Monitor" ging, der nur durch die persönliche Intervention Lincolns beim damaligen Marineminister erbaut wurde, so war es auch dieses Mal, — die neue Erfindung des genialen Schweden fand in Washington keine Anerkennung, vermuthlich weil nicht genug „Politik" darin war.

Noch in seinen letzten Stunden war Ericsson mit einer Erfindung beschäftigt, die, wenn sie vervollkommnet worden wäre, wohl die größte Revolution auf dem Gebiete der bewegenden Kraft hervorgebracht haben würde. Nicht das „perpetuum mobile" war es, welches er entdeckt, aber er wollte die Strahlen der Sonne dienstbar machen, um die Dampfmaschine zu ersetzen. Wäre es ihm vergönnt gewesen, nur noch kurze Zeit zu leben, so würde er wohl auch diese Erfindung rühmlich zu Ende geführt haben.

[illegible] nicht sagen, daß Ericsson [illegible] Würdigung seitens [illegible]ation empfangen [illegible]t man ihm ein

### Ersatz für den Weinstock.

Wir leben entschieden im Zeitalter der Surrogate. Für was Alles hat man nicht schon Nachahmung oder Ersatz gefunden! Und wenn der Ersatz wenigstens dem Original entspricht — was leider so häufig nicht der Fall ist — so ist das ja recht nett und trägt zur Verallgemeinerung der guten Dinge mittels großer Billigkeit bei. Auch sind für manche Dinge schon deswegen, weil dieselben vielfach im natürlichen Kampf um's Dasein gegen Witterungsungunst, Ungeziefer u. s. w. seltener werden, Surrogate sehr erwünscht. Der edle Weinstock hat in manchen Ländern und Landstrichen bekanntlich einen schweren Kampf gegen die Reblaus zu kämpfen und besteht denselben nicht immer siegreich. Jetzt scheint auch ein Ersatz für diesen — da wo der Anbau wegen Ungeziefer oder Dürre nicht lohnend ist — gefunden zu sein. Dieses Surrogat kommt aus Centralamerika. Bereits ist man in Europa auf diese Pflanze, welche wohl auch für manche Theile der Ver. Staaten Bedeutung erlangen könnte, aufmerksam geworden, und es wird darüber aus Wien mitgetheilt:

Der k. k. Hof-Kunstgärtner Rosenthal in Albern empfing kürzlich von den Cultivatoren Damman & Co. in San Giovanni (Süditalien) eine Anzahl Samenkörner einer neuen Pflanze, welche den Weinstock zu ersetzen im Stande sei. Es sind dies Samen der Klimme (Cissus mexicana); dieselbe gehört zur Familie der Ampelideen, in deren Rahmen auch der Weinstock (vitis) eingefügt ist. Eine landwirthschaftliche Zeitschrift bringt über diese interessante Pflanze folgende Mittheilungen: „Aus den Wäldern der Provinz Sinaloa in Mexico kommen uns Wurzeln bezw. Knollen und Samen einer neuen Prachtrebe zu, die, wenn sie bestätigen sollte, was uns darüber geschrieben wurde, eine kleine Revolution unter den Weinbauern südlicher und vielleicht auch nördlicher Länder hervorrufen würde. In sehr gedrängtem Auszuge geben wir hier wieder, was uns unser Freund und Sammler darüber schreibt. Anfang Juni, so sagt derselbe, treibt der manchmal sehr umfangreiche Wurzelstock eine große Anzahl Ranken, welche während der nun eintretenden Regenperiode ungemein schnell und üppig wachsen, die nahen Bäume erklettern, Felsen und Schluchten überwuchern und alle Nachbarpflanzen überranken und womöglich erdrücken (also den Kampf um's Dasein ausgezeichnet bestehen können).

Schon im September beginnen die Beeren, zu reifen, und selbst an den schattigsten Stellen sind dieselben mit October vollkommen reif. Der Wurzelstock ist manchmal sehr verzweigt, handförmig und drängt sich zwischen Felsen und Gerölle, acht Monate lang die denkbar größte Dürre überstehend und alljährlich, ohne irgendwelche Pflege, und im Zeitraum von kaum vier Monaten wachsend und begehrenswerthe Trauben reifend. Ende October fällt das schöne, unserem Weinlaub sehr ähnliche Blattwerk zur Erde, und darnach alsbald die Jahrestriebe selbst, indem sich die einzelnen Glieder lösen und bis zum Wurzelhalse abfallen. Die Beeren sind groß, roth oder weiß, am häufigsten aber roth, sie sind süß, und die Bewohner jener Provinz bereiten aus denselben Wein, Essig und vor allem durch Einkochen ein köstliches Compot, das sie „Uvata" nennen. Der Geschmack gleicht dem der Muscattrauben Italiens. Wenn man bedenkt, daß diese neue Rebe sich reichlich mit dem eignen in großer Fülle erzeugten Blattwerk gegen eine achtMonate andauernde, fast tropische Hitze schützt, indem sie ihre Wurzelstöcke damit bedeckt, so darf man wohl annehmen, ohne fehlzugehen, daß ihr auch die geringe Kälte weinbautreibender Gegenden und selbst höhere Kälte nicht schaden können, sofern man Sorge trägt, daß der Boden nicht sehr gefriert. Sie bedarf nur der Wärme, wie sie z. B. im Rheingau herrscht, und der Niederschläge desselben, um ihre Trauben im langen Sommer sehr gut zu reifen. Der Schnitt fällt ganz fort, und sie ist genügsam; jeder Boden sagt ihr zu, felsige Gelände sind ihr am liebsten. Wir erzogen eine Anzahl Sämlinge, welche freudig wachsen. Die jungen Blätter sind stark weißwollig, verlieren aber bald fast ganz diese Eigenschaft. Die Samen sind noch einmal so groß, wie diejenigen unserer Reben. Sie liegen ein Jahr in dem Boden und keimen, wie es uns scheint, überhaupt ungleichmäßig."

### Winterschläfer und Kohlenesser.

Ein recht merkwürdiges Individuum machte dieser Tage in Chicago dem Richter Woodman seine unfreiwillige Aufwartung. Der Gefangene, ein schon bejahrter Knabe mit Namen Jasper Hewdorn, bot den Anblick eines verkommenen, schmutzbedeckten Landstreichers. Ein Polizist hatte ihn in der Nacht vorher an der Jeffersonstraße aus einem Loche unter dem Seitenwege hervorgezogen. Die Nachbarn sahen den wunderbaren Kauz vor etwa drei Monaten in die erwähnte Höhle kriechen und hatten ihn längst vergessen, — als plötzlich entdeckt wurde, daß der Mann noch wie vor in dem Loche lag und daß er, auf Nahrung und Trank völlig verzichtend, darin nach Art eines Thieres einen wirklichen Winterschlaf hielt. Den ihn aufstöbernden Blaurock verblüffte der Langschläfer durch die Frage, ob denn der Frühling schon da sei. Anderenfalls solle er ihn doch nur ungestört weiterschlafen lassen. Der Richter betrachtete seinen seltsamen Kunden selbstverständlich mit großem Interesse und unterwarf ihn einem scharfen Verhör, welches das Gesagte bestätigte. Jasper bedeutete ihm, daß er ganze Wochen in ununterbrochenen Schlafe zubringen könne. Die gelungenste Antwort gab der Einsiedler auf die Frage, wie er sich eigentlich vor dem Erfrieren schütze. „Von Zeit zu Zeit," sagte er, „verschlucke ich eine Handvoll, — Steinkohlen und die halten mich warm." Es läßt sich denken, wie sehr diese innerliche Heizmethode allen Zuhörern imponirte. Der Richter ließ den sonderbaren Kauz einstweilen der Irrenabtheilung des Countygefängnisses überweisen.

Dieser Mensch sollte sich entweder von Barnum engagiren lassen oder als — Kohlenmonopolist das Kohlenverschlingen im Großen treiben.

### Haus- und Landwirthschaftliches.

Landwohnungen und Gesundheit. — Millionen von Menschen, welche im Sommer aus dem Dunst und Qualm der Städte heraus in die freie Natur flüchten, halten noch immer die gewöhnliche Farmwohnung für einen sehr gesunden Aufenthaltsplatz; sie versäumen auch nicht, dieser Meinung auf dem Lande, wenn sie daselbst bestaubt angekommen sind und ihre erste Erfrischung nehmen, unverhohlen Ausdruck zu geben, und auch viele Landwirthe können dadurch leicht zu einem zu günstigen Urtheil vom gesundheitlichen Werthe ihres Heims gebracht und von Verbesserungen abgehalten werden, die dringend in ihrem Interesse lägen. Kürzlich hielt eine sorgfältige und kenntnißreiche Beobachterin, Frau Dr. Lucy M. Hall, in New York über diesen Gegenstand einen interessanten Vortrag. Ihre Behauptungen treffen leider nur zu häufig zu. Sie hat über 150 Landhäuser, theils im Westen, theils im Osten, genau untersucht und ist zu dem Schluß gekommen, daß im Allgemeinen unsere Landwohnungen bei Weitem nicht so gesund sind, wie der oberflächlich Urtheilende glaubt. Im Gegentheil, sagt sie, habe sie sich überzeugt, daß in so mancher moosbedeckter und rebenumlaubter Cottage Krankheit und Tod hartnäckige Gäste seien, — aber nur, weil die gesundheitlichen Naturgesetze übertreten würden. Als einige der Hauptübel vieler solcher Wohnungen bezeichnete Rednerin: Ungenügende Abzugsleitungen, uncementirte Keller, Nichtlüftung der Schlafräume, Absperrung des Lichtes, auch zuviel Schatten um das Haus herum, und ungehörige Art, die Küchenabfälle fortzuschaffen oder abzulagern.

Die neue „Naturbutter." — Unter dieser Bezeichnung macht in neuester Zeit ein aus Kokosnüssen bereitetes Product von sich reden. Die Kokospalme trägt von ihrem 8. bis 100. Jahre, und zwar zu allen Jahreszeiten, Früchte—Kokosnüsse—, etwa 10 bis 30 Stück an jedem Kolben, die vier- bis fünfmal jährlich geerntet werden und die Größe eines Kinderkopfes erreichen. Der innere Kern dieser Nüsse, anfangs fast ganz aus flüssigem süßen und milchartigen Eiweiß—Kokosmilch—bestehend, enthält nach der Reife eine weiße, fleischige und nußartig schmeckende Masse, die sogenannte Kopra oder Kopperah. Dieselbe enthält 60—70 Proc. Fett und 9—10 Proc. Eiweiß, aus welchen das bekannte Kokosöl bereitet wird. Dieses Oel hat eine schöne weiße Farbe, milden Geschmack und einen charakteristischen, nicht unangenehmen Geruch. Sehr bald beginnt aber beim Kokosnußöl die Zersetzung in freie Fettsäuren, wodurch es zu Speisezwecken ganz und gar unbrauchbar wird. Den Fortschritten der technischen Chemie soll es nunmehr gelungen sein, das äußerst werthvolle Fett verwendbar zu machen. Das neue Speisefett, die Kokosnuß-Butter, soll keinerlei Beimischung enthalten und in seiner Zusammensetzung durch die Raffinirungsmethode durchaus nicht verändert sein, nur die ranzigen Stoffe sollen daraus entfernt sein, sodaß es somit ein reines Naturproduct ist. „Die Kokosnuß-Butter — heißt es in einem der Berichte — stellt sich dar als eine weiße Masse, etwas härter als Kuhbutter; sie ist ausschließlich für die Zubereitung von Speisen bestimmt, dagegen zum Aufstreichen auf Brot schon ihrer Härte wegen nicht geeignet. Nach den Analysen von Fresenius und Anderen besteht die Kokosnuß-Butter aus: Fett 99,979 Proc., Wasser 0,020 Proc., Mineralstoff 0,001 Proc., stellt also ein Fett dar, das frei von jeder Fettsäure und jeglichem ätherischen Oel ist; sie läßt sich deshalb in praktischer Beziehung als „chemisch rein" bezeichnen."

— Es gibt Leute, die so devot sind, daß sie um Verzeihung bitten, wenn man ihnen auf den Fuß tritt.

### Ein Canaan oder —?

In neuerer Zeit werden wieder starke Versuche gemacht, Ansiedler für die „Pacific Colony" zu Topolobampo, Staat Sinoloa, Mexico, zu gewinnen. Ueber diese Colonie, deren Verwaltung nach dem cooperativen Princip gemeinschaftlicher, gleichberechtigter Arbeit und entsprechenden Besitzes geregelt ist, sind schon viele, sich schroff widersprechende Nachrichten durch die Presse gegangen. Es scheint immerhin, daß die Prosperität der Colonie eine mindestens recht bescheidene ist. Obgleich im ganzen Lande mit Aufopferung großer Geldmittel (im Hintergrunde der Bewegung stehen nämlich jetzt Eisenbahn-Speculanten) Colonisten für Topolobampo angeworben werden, zählt die Ansiedlung, die jetzt etwa vier Jahre alt sein mag, noch nicht mehr, als 150 Seelen, eine Thatsache, welche zu den überschwänglichen Anpreisungen einen recht crassen Widerspruch bildet. Vor etwa zwei Jahren reiste wieder eine Anzahl Colonisten dorthin ab. Sie hofften, ein Paradies zu finden, aber sie fanden nicht viel mehr, als eine Wüste und ein Zeltlager, und waren froh, als sie mit einem Segelschiffe, das sich zufällig in jene Gegend verirrt hatte, in die Ver. Staaten zurückkehren konnten.

Seit Kurzem ist von Chicago aus wieder eine Besiedelungsbewegung im Gange. Dieser Tage war in verschiedenen angloamerikanischen Blättern daselbst angezeigt, daß in der Wohnung einer Frau Sarah Mills eine Versammlung stattfinden, und darin auf die Vorzüge von Topolobampo aufmerksam gemacht werden sollte. Wirklich fand sich eine Anzahl Personen dort — bei Frau Mills nämlich — ein. Die Wände waren mit bunten Bildern geschmückt, welche den Ort, wie er unter anderen Umständen vielleicht sein könnte, darstellten. Man sah eine Menge prächtiger Häuser, und zwei große Dampfer, die etwa noch mal so groß sind wie die Auswandererschiffe, fuhren in den Hafen hinein. Auf einem Tische in der Mitte des Zimmers lagen die Pläne der aufblühenden Stadt, der es weder an prächtigen, schattigen Parks, noch an großen Hotels mangelt. Sogar ein Theater war vorhanden.

„Sind die Kirchen, die Hotels und das Theater bereits fertig gestellt?" wagte einer der Anwesenden Frau Mills zu fragen.

„Nein, noch nicht," lautete die Antwort.

„Und wie steht es mit den Wohnhäusern?" fragte der Wißbegierige weiter.

„Ja, wissen Sie, man hat bisher nicht die nöthigen Bretter auftreiben können. Aber wir werden jetzt eine Sägemühle dort aufstellen. Schon in den nächsten Tagen soll die Einrichtung dorthin gebracht werden, so daß die Ansiedler nach wenigen Monaten ihre Zelte, die sie bisher inne hatten, verlassen können."

Im weiteren Verlaufe der Unterredung wurde festgestellt, daß das Unternehmen von einer Anzahl von Speculanten ausgeht, welche eine Eisenbahn in Mexico bauen wollen und von den Arbeitern nichts weiter verlangen, als daß sie ein ödes Stück Land, wo sie von aller Welt getrennt sind, besiedeln. Sie haben eine Vereinigung gebildet, welche den Namen „Credit Financier of Sinaloa" führt und ein Actiencapital von $1,000,000 aufweist. Jede Actie lautet auf $10 und macht den Inhaber zum Eigenthümer eines nicht unbedeutenden Stückes Land.

Frau Mills ist der festen Ueberzeugung, daß Topolobampo nach kurzer Zeit nicht weniger als zwei bis drei Millionen Einwohner zählen wird; was Canaan für Palästina war, sagt sie, wird Topolobampo für Amerika sein, nämlich das Land, in welchem Milch und Honig fließt. Nach den klimatischen Verhältnissen des gottgesegneten Landstriches gefragt, mußte sie freilich zugeben, daß er während der letzten vier Jahre von drei Epidemien heimgesucht wurde, nämlich von den Blattern, den Masern und dem gelben Fieber; und daß es daselbst oftmals an den allernothwendigsten Lebensmitteln fehlte.

### Die geheimnißvolle Musik.

Ein interessantes Geschichtchen eines musikalischen Geheimnisses wird aus Chicago folgendermaßen erzählt:

Seit einiger Zeit war im Haushalte des Herrn Reichwald eine recht eigenthümliche Störung eingetreten, welche erst Verwunderung und dann Furcht und Angst erzeugte. Diese Störung bestand in gewissen geheimnißvollen Klängen, ähnlich einem zarten und schüchternen Geigenspiel und waren nur im Schlafzimmer Josies, der Tochter des Hauses, hörbar. Nachdem Fräulein Josie die eigenthümlichen Töne vernommen und außer Stande gewesen, das Instrument zu entdecken, setzte sie ihre Eltern von ihrer Wahrnehmung in Kenntniß. Herr und Frau Reichwald lauschten den nie zuvor gehörten Tönen, welche zeitweilig schwiegen, nach gewissen, unregelmäßigen Zwischenräumen sich wieder hören ließen und dann in einem Gesumme endeten, als ob eine Fliege mehrfach gegen eine Fensterscheibe stieße. Herr Reichwald durchsuchte alle Ecken und Schubkästen, steckte seinen Kopf in den Ofen und unter das Bett, um den geheimnißvollen Geiger zu entdecken, — aber vergebens. Er nahm schließlich das Bett auseinander und untersuchte die Sprungfedern, aber der Musikant ließ sich nicht stören.

Nachdem alle Versuche, den Störenfried zu entdecken, fehlgeschlagen waren, suchte man sich in das Unvermeidliche zu finden. Die Dienstmagd, eine Irländerin, erklärte, daß sie in einem Hause, in welchem es „umgehe", nicht länger bleiben könne. Sie packte ihre Sachen und ging, und Frau Reichwald und ihre Tochter mußten die Arbeit selber thun. Indeß muß gesagt werden, daß Frl. Josie, wenn die geheimnißvolle Musik auch störend für sie war, sich doch keineswegs fürchtete, sondern nach wie vor in ihrem Zimmer schlief.

An einem der letzten Tage wurde endlich der Schleier gelüftet. Mehrere Nachbarinnen statteten der Familie einen Besuch ab. Eine der besuchenden Damen heftete ihren Blick auf einen Zeitungshalter, der in Frl. Josies Zimmer an der Wand hing, und zwar that sie dies gerade in dem Augenblick, als ein schwerer Wagen vorbei fuhr. Der Zeitungshalter wurde durch vier Drähte gehalten, die um einen Nagel geschlungen waren, und die Dame bemerkte deutlich, wie diese Drähte durch die Erschütterung, welche der Wagen verursachte, in Schwingungen versetzt wurden, und wie alsdann das lose herunterhängende Ende des Drahts mit dem Zeitungshalter in Berührung kam und das den Fliegen eigenthümliche Gesumme verursachte. Das Räthsel war damit gelöst, und die „Dienstbotennoth" hörte auf. Die Welt ist aber nun wieder um ein „Musikinstrument" reicher, das sich mit der „Aeolsharfe" messen kann.

Es wird erzählt, daß in Minnesota ein Kind, das zur Zeit der Inauguration Grover Clevelands geboren wurde und — gleich manchen anderen Neugeborenen um jene Zeit herum — den Namen Grover Cleveland erhielt, an demselben Tage, an welchem Cleveland aus dem Präsidentenamt schied, gestorben sei.

### Vom Inlande.

An einem Herzschlag starb der im ganzen Lande bekannte plattdeutsche Dichter Nicholas F. Butenschön in New York.

Gegenwärtig opfert die Bevölkerung der Ver. Staaten jedes Jahr für Feuerverlust, Versicherung und Feuerwehr etwa 15 Procent der jährlichen Zunahme des nationalen Reichthums.

Boulanger ist in einem Steinbruch bei Plainfield, N. J., beinahe verschüttet worden, — es war aber nicht der französische „Staatsmann", sondern „nur" ein ehrlicher Arbeiter mit dem Vornamen August.

Herr M. N. Rittenhouse in Baltimore hat dieser Tage vom „Smithsonian Institute" zu Washington ein Dankschreiben für ein Stück des ersten Papieres erhalten, das in Amerika je gemacht worden ist. Dasselbe wurde von Claus Rittenhouse zu Roxborough (jetzt 21. Ward von Philadelphia) fabricirt. Dieser stellte seine Papiermühle im Jahre 1690 fertig, verkaufte Waare jedoch erst 1691.

Das „John Hopkins' Hospital" in Baltimore, zur Zeit das anerkannt größte und besteingerichtete Kranken-Pflegehaus der Welt, ist nunmehr vollendet. Es nimmt einen vier großen Häusergevierten gleichkommenden Raum ein und ist in jeder Beziehung ein Prachtbau ersten Ranges. Die Eröffnung der Anstalt behufs öffentlicher Besichtigung vor der Aufnahme von Leidenden wird am 7. Mai stattfinden.

In Owingsville, Ky., lebte ein Fräulein, das eine von ihrem Vater mißbilligte Liebschaft unterhielt. Damit sie nicht durchbrennen könnte, versteckte ihr Vater alle ihre Kleider. Dennoch erwischte das Mädchen vor einigen Tagen ein altes, dünnes Kattunkleid und unternahm in diesem, ohne jede Kopfbedeckung, die Flucht zu Pferde. Achtzehn Meilen weit ritt sie, bis Freunde ihr passende Kleider verschafften, und alsdann fand sofort die Hochzeit statt.

Die in Louisville wohnenden Italiener haben den Plan gefaßt, eine aus italienischen Landsleuten bestehende Milizcompagnie zu organisiren. Es ist bereits eine Versammlung abgehalten worden, und 5 Appenninensöhne wurden zu einem Comite ernannt, um die nothwendigen einleitenden Arrangements zu treffen. Die Compagnie wird eine Constitution nach Art der leichten Infanterie erhalten, eine italienische Uniform annehmen, und sollen auch die Commandos in italienischer Sprache ertheilt werden.

Welch schreckliche Folgen das übermäßige Cigarettenrauchen nach sich ziehen kann, hat ein junger Mann Namens Ed. Troll in Scottdale, Pa., an sich erfahren. Dieser rauchte seit sieben Jahren täglich ungefähr drei Schachteln Cigaretten, infolge dessen sein ganzes System durch Nicotin vergiftet war. Vor einigen Tagen schwoll ihm nun der Hals derartig an, daß er kaum noch athmen konnte und er drei Stunden bewußtlos blieb. Mit ärztlicher Hilfe kam er wieder zu sich, bald aber wiederholte sich der Anfall, und Troll war zwei Stunden ohne Besinnung. Die Aerzte sprachen die Hoffnung aus, den jungen Mann noch zu retten.

James Gillen, alias „Pepper Jim", seit Jahren einer der gefährlichsten Raubgesellen, that im Countyhospital zu Chicago seinen letzten Athemzug. Es läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß ihm von Seiten unserer Polizei keine Thräne nachgeweint wird. Sein verwegenstes Räuberstückchen führte der hartgesottene Bursche vor 5 Jahren aus, indem er nahe der Station Dillon auf einen Erpreßzug der Illinois Central-Bahn sprang und, nachdem er dem Erpreßagenten eine Hand voll Pfeffer in die Augen geworfen, den Geldschrank um $5000 plünderte. Bei seiner späteren Festnahme fanden sich nur noch $500 an ihm vor. Gillen ging auf 5 Jahre in's Zuchthaus, konnte gleichwohl aber das Pfefferwerfen nicht lassen und landete daher, nachdem er kaum die Strafe abgebüßt, von Neuem im Zwinger.

In Ventura, Cal., hatte eine unternehmende Dame $100,000 in Grundeigenthums-Speculationen erworben. Das war ihr aber noch nicht genug. Sie wollte Millionärin werden, und zwar schnell. Daher ließ sie auf eigene Rechnung einen Zug von San Francisco aus 600 Meilen weit laufen und bot Jedem, der mitfahren wollte, nicht nur freie Fahrt, sondern auch freie Musik und freien Lunch. Sie erwartete nämlich, daß sie großartige Landverkäufe an diese nassauernden Fahrgäste machen werde. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß der Zug gestopft voll von Gästen war, und soweit das Programm mit großem Erfolg ausgeführt wurde,— aber an Ort und Stelle angelangt, hat kein Einziger auch nur das kleinste Stückchen Land gekauft! Die „smarte" Dame ist jetzt um $20,000 ärmer.

Ein großer Hund verursachte in Chicago den Ausbruch einer Feuersbrunst, welche ungemein schnell um sich griff und beträchtlichen Schaden im Gefolge hatte, ehe sie gelöscht werden konnte. An einem Morgen zwischen 6 und 7 Uhr erhob sich Henry Marks, um in seiner Schneider-Werkstätte und Garderobehandlung den Ofen zu heizen. Er hatte damit grade begonnen, als sein großer Neufundländer Hund in's Zimmer lief und, emporspringend, seinen Herrn mit so ungestümen Liebkosungen überhäufte, daß dieser gegen den Ofen und sammt diesem umstürzte. Die brennenden Holzscheite setzten das Local augenblicklich in Flammen. Marks Geschäft wurde von ihnen zerstört, und auch die beiden Nachbarhäuser nahmen beträchtlichen Schaden. Die Familie des Schneiders gelangte nur mit knapper Noth in's Freie. Der Neufundländer büßte die Brandstiftung durch einen elenden Flammentod.

Kürzlich schickte Herr James F. Doolittle in Brooklyn, N. Y., eine Probe Erdbeerengefrorenes (strawberry ice cream) in das dortige Gesundheitsamt mit der Bemerkung, daß 60 bis 70 Personen, welche solches Gefrorene genossen hätten, krank geworden seien, und daß, nach den Krankheitssymptomen zu schließen, sich Arsenik in dem Gefrorenen befinden müsse. Wirklich wurde bei einer chemischen Analyse Arsenik entdeckt. Ein Inspector des Gesundheitsamtes begab sich zu dem Zuckerwaaren-Händler, von welchem das Gefrorene zubereitet wurde, und erlangte eine Probe des Stoffes, mit dem das Eiscream gefärbt war. Es stellte sich heraus, daß der Farbstoff, welcher die Etikette „Scarlet Red" trug, von der bekannten New Yorker Chemicalienfirma Schiefflin & Co. stammte und von ihr als „Cochenilleroth" verkauft wurde. Man entdeckte auch in dem Farbestoff eine genügende Menge Arsenik. Es wurde nun bei allen Fabrikanten von Gefrorenem nachgeforscht, ob sie vielleicht den nämlichen Farbestoff gebrauchten; und diejenigen, welche es benutzten, erklärten sich bereit, das betreffende „Erdbeergefrorene" zu vernichten. Es soll auch verhindert werden, daß die genannte Firma künftig solche Färbestoffe verkauft. Jedenfalls ist es gut, daß die Sache schon zu dieser Jahreszeit bemerkt wurde, da späterhin noch viel größeres Unheil durch solches Gefrorene hätte angerichtet werden können.

Herr George Baker in Chicago ist der glückliche Vater eines kleinen Mädchens, das gleich bei der Geburt mit Zähnen versehen und im Stande war, das zäheste Beafsteak zu beißen, welches je aus der väterlichen Küche hervorging. Die kleine Julia, welche jetzt vier Wochen alt ist und bei der Geburt 6 Pfund wog, setzte den Geburtshelfer, Dr. Phillips, in nicht geringes Erstaunen, als sie diesem irdischen Jammerthal ihren ersten, schreienden Gruß brachte und dabei sechs Ober- und vier Unterzähnchen von glänzendstem Weiß entblößte. Da die kleine Erdenbürgerin somit den meisten Ihresgleichen schon bei der Geburt um ein Jahr voraus war, hätte man denken sollen, sie würde auch in Bezug auf ihre anderweitige körperliche Entwickelung die bewußten Siebenmeilenstiefeln in Anwendung bringen. Doch etwas Derartiges geschah nicht. Sie kann weder sprechen, noch gehen oder selbstständig essen. Ihre außergewöhnlichen Fähigkeiten beziehen sich auf das Beißen, wenn sie auch sonst gesund und kräftig ist. Die ganze Nachbarschaft staunt das Kind an, doch würde Herr Baker, welcher sich in behaglichen Umständen befindet, das Anerbieten irgend eines Dime-Museums mit Entrüstung zurückweisen.

Von Alters her werden die Bäume gewöhnlich mit der Art umgehauen. Da und dort jedoch, z. B. in Californien, ist in neuerer Zeit die Art vielfach durch die Säge verdrängt worden. So wird jetzt das Rothholz in Californien großentheils nur mit der Säge und mit Stahlkeilen gefällt. Den dabei beschäftigten Arbeitern jedoch bekommt diese Neuerung sehr schlecht, denn die Unfälle bei dieser Arbeit sind seitdem viel häufiger geworden. Bei diesem Sägeproceß wird zuerst der Stamm theilweise durchgesägt, und dann durch einer Anzahl stählerner Keile, welche mit Stahlhämmern in den Einschnitt getrieben werden, der Baum zum Umkippen gebracht. Die Keile werden so dicht nebeneinander, wie möglich, eingesetzt, und das Eintreiben nimmt dann häufig drei Stunden oder mehr in Anspruch. Nun werden durch die beständige Berührung der Stahlhämmer mit den Stahlkeilen kleine Metallspähnchen abgeschlagen, welche mit großer Wucht auffliegen und gar häufig in den Körper des Arbeiters dringen. Schon viele haben auf diese Art ihr Augenlicht eingebüßt oder schlimme Wunden an den Armen und Schultern erhalten. „Es ist dringend geboten, dagegen irgendwelche Schutzmittel zu schaffen," sagt der „Northwestern Lumberman," dem diese Mittheilung entnommen ist.

Die Gemeinde der Glaubensheiler in Jersey City, N. J., ist durch die in den letzten Tagen bekannt gewordene Vorgeschichte ihres Geistlichen nicht wenig entsetzt. Dieser „fromme" Bruder, der sich Rev. Baylis nannte, hat sich nämlich als ein — Ex-Zuchthäusler entpuppt! Herr John Elsey, der Eigenthümer der Kapelle der Gemeinde und derjenige, welcher Dank seines Reichthums, fast die gesammten Unkosten der Kirche deckt, hat die Briefe erhalten, welche die Vergangenheit des Mannes enthüllen. In Jersey City hatte sein Betragen schon vielfach Anstoß erregt, so daß man ihn um seine Resignation ersuchte. Nur mit Widerstreben erfolgte dieselbe, — und am Schluß der Vorstandssitzung, in welcher sie angenommen wurde, hielt Baylis einem Geistlichen, den er sich als Fürsprecher hatte kommen lassen, der aber Angesichts der überwältigenden Schuldbeweise nichts sagen mochte, die Faust vor's Gesicht und belegte ihn mit den schmutzigsten Schimpfworten. Baylis wurde im Jahre 1879 in Michigan zu 2½ Jahren Zuchthaus wegen Ehebruchs verurtheilt. Er war mit einer verheiratheten Frau, die er gelegentlich eines sogenannten „Revival"-Gottesdienstes kennen gelernt hatte, durchgegangen und nach Canada geflohen. Als er wiederkehrte, wurde er gefaßt und in's Zuchthaus gesandt. Briefe von Geistlichen aus Massachusetts und anderen Orten bestätigen dies nicht nur, sondern lassen auch die Vermuthung gerechtfertigt erscheinen, daß der fromme Heuchler auch dort Dinge trieb, die zu seiner eiligen Entfernung führten. Baylis macht eher den Eindruck eines Faustkämpfers, als eines Geistlichen.

Sie ist keine „Amerikanerin"—das geht schon aus ihrem biederen, nach Schwarzwaldtannen duftenden Namen hervor — aber in ihren Liebes- und Ehescandalen kann sie es mit jeder amerikanischen Abenteurerin aufnehmen, nur daß sie bis jetzt, soweit bekannt, keinen Revolver in Anwendung gebracht hat. Wir meinen nämlich Pauline Schwarzwälder, jetzige Frau Schloerb, in New York. Obwohl sie erst 24 Sommer zählt, steht sie schon im zweiten Scheidungsproceß und wäre außerdem noch viele Male beinahe verheirathet gewesen. Pauline hat eine recht interessante Vergangenheit. Sie wurde in Deutschland als Tochter einer wohlhabenden Familie geboren; als sie erst 10 Jahre alt war, starb der Vater, und drei Jahre später verheirathete sich ihre Mutter mit einem Kaufmann aus Cincinnati, der seine Gattin und Stieftochter mit sich über's Meer nahm. Pauline genoß eine vorzügliche Ausbildung und war, als sie heranwuchs, nicht nur ein sehr hübsches, sondern auch sehr begabtes Mädchen, — doch entwickelten sich bei ihr frühzeitig sehr excentrische Ideen, sodaß es oft zwischen ihr und ihrem Stiefvater zu heftigen Auftritten kam. Zuerst faßte sie den Entschluß, einen Buckeligen zu heirathen, trotzdem derselbe allgemein als unliebenswürdiger Mensch bekannt war, und verlobte sich heimlich mit ihm. Doch kurz vor dem festgesetzten Hochzeitstage gab sie dem Buckeligen, dem sie den Kopf verdreht, den Laufpaß. Dann verfiel Pauline plötzlich in religiösen Wahnsinn, versuchte es mit Fasten und Andachtsübungen, sprach davon, in ein Kloster zu gehen, und magerte sichtlich ab, sodaß die Mutter Angst bekam und sie in Begleitung einer ältlichen Dame an die Meeresküste nach Atlantic City schickte. Dort wurde die Religion gleichsam an den Nagel gehängt, und Pauline versuchte es jetzt mit Seebädern. Sie hatte sich ein wunderbares Badecostüm machen lassen, das allein hinreichte, sie mit einem Heere von Anbetern zu umgeben, und entwickelte eine solche Lebensfreude und einen solchen Appetit, daß sie bald wie ein völlig umgewandeltes Wesen erschien. Zu ihren Bekannten zählte ein junger Mann, der sich sehr reservirt verhielt, — infolge dessen bevorzugte ihn Pauline vor allen Anderen. Eines Tages sprach derselbe: „Ich wette $10, daß Sie nicht den Muth haben, mich zu heirathen." — „Ich nehme die Wette an," entgegnete Pauline. Am nächsten Tage waren sie Mann und Weib, — Pauline hatte die Wette gewonnen. Das Eheglück dauerte fünf Monate; dann trennte sie sich von ihm, und 1886 erlangte sie irgendwo im Westen ein Scheidungsdecret. Wenige Monate darnach machte sie die Bekanntschaft des 56jährigen Wittwers Schloerb, und Beide heiratheten sich, obwohl Sch.'s Töchter, die Pauline von Atlantic City her kannten, sich der Verbindung auf's Heftigste widersetzten. Jetzt hat Sch. eine Scheidungsklage eingeleitet, weil Pauline mit einer ganzen Anzahl Herren in New York und Philadelphia Ehebruch begangen haben soll. 24 Jahre alt, — was kann die noch Alles anrichten!

### Deutsche Localnachrichten.

#### Provinz Brandenburg.

Der Kaufmann Rudolf Felix in Berlin, von der Firma Felix & Mannaberg, Galanteriewaarengeschäft am Spittelmarkt, hat sich erhängt. — Selbstmord begingen: der bei dem Münchener Bräuhaus in Berlin angestellte Bierfahrer Neubert und der Weichensteller Brumm in Betzin durch Erhängen, Frl. M., die Tochter des in Neu-Ruppin wohnenden Rentiers E. durch Ertränken. — An Kohlenverdunstung starben: in Letschin der Sohn der Kaiser'schen Eheleute und im Hause des Schuhmachermeisters Markgraf in Prenzlau dessen Gesellen Pollnow und Pröfrock, sowie die Lehrlinge Harsch und Saß.

#### Provinz Ostpreußen.

In dem Orte Abl.-Schudienen sind die Altsitzer Jurge Wittkowsky'schen Eheleute von einem bisher unbekannten Mörder in ihrer Wohnung meuchlings erschossen worden. — Da die Fischerei in Pillau jetzt vollständig darniederliegt, herrscht in den Fischerfamilien große Noth. Infolge des Fischmangels hat der englische Hering daselbst Eingang gefunden. — Erfroren sind: der Einwohner Adolf Sachtleber aus Grebiethen und der Hirt Johann Krawolitzki aus Soldau.

#### Provinz Westpreußen.

Ueber das Vermögen des Prinzlichen Domänenpächters Rudolf Zeits in Podrusen ist der Konkurs eröffnet worden. — Der frühere Rektor Schmidt aus Flatow, welcher flüchtig ist, wird von der Staatsanwaltschaft wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit steckbrieflich verfolgt. — Althergebrachter Weise wurde in Marienburg dieser Tage der jährlich einmal stattfindende Grütz- und Speckmarkt abgehalten, zu welchem die Bewohner aus dem Süden der Provinz, im Volksmunde „Grützbauern" genannt, kommen, um Grütze, Mehl u. s. w. feilzubieten. — Durch kriegsrechtliches Erkenntniß ist der aus Lichtfelde im Stuhmer Kreise stammende Musketier Klein des Inf.-Regts. No. 56 wegen Theilnahme an einem militärischen Aufruhr mit 6 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere bestraft worden.

#### Provinz Pommern.

† Konsistorial-Präsident Dr. Heindorf in Stettin. — Der Bäcker Müller aus Maitzelfitz, der Ehemann, der wegen Brandstiftung zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilten Frau Müller, wurde unter dem Verdachte der Theilnahme an dem Verbrechen verhaftet. — Verurtheilt wurden: wegen Falschmünzerei: der Korbmacher Hermann Menzel aus Bredow zu 4, der Cigarrenmacher Emil Hölzer aus Grabow zu 2½ Jahren Zuchthaus; wegen Meineids und Urkundenfälschung: der Uhrmacher Heinrich Schläger aus Barth zu 6, sowie der Büdner Heinrich Junge aus Pruchten und der Bootsschiffer Heinrich Parow aus Wieck a. D. zu je 3 Jahren Zuchthaus; wegen Meineids die Wittwe Henr. Gausche geb. Hackbarth aus Belgrad zu 2 Jahren Zuchthaus, die Arbeiterfrau Friederike Wilhelmine Ziermann aus Stolzenhagen zu 1 Jahr Gefängniß; wegen Nothzucht der Arbeiter Joh. Karl Dahlke aus Belgard zu 1½ und der Müllergeselle Alb. Freyer aus Ueselitz a. R. zu 5 Jahren Zuchthaus. — Der Einwohner Klöhn aus Gartz a. O. beging Selbstmord durch Erhängen. — Der Glasbläser Bletsch aus Alt-Karwen ist erfroren; der Sohn des Schmiedemeisters Pollnow in Zarnefanz bei Belgard starb an Vergiftung durch Kohlendunst.

#### Provinz Schleswig-Holstein.

† Kirchenrath Professor Dr. Lüdemann in Kiel. — In Glückstadt feierte der im 104. Lebensjahre stehende Major a. D. Preußer sein 70jähriges Jubiläum als Ritter des dänischen Dannebrogordens; in Rehhorst beging der bekannte Vater Dohse seinen 106. Geburtstag und in Wandsbeck der Rentner Sonneborn mit seiner Gattin das Fest der Diamant-Hochzeit. — Dr. med. Honemann aus Büsum wurde beim Passiren des Bahngeleises todtgefahren; die unver. Elise Heitmann in Maasleben fiel in einen Brunnen und ertrank; der Einwohner Messer in Rendsburg starb infolge eines Sturzes von der Treppe.

#### Provinz Schlesien.

Unter der Anschuldigung, seine Familie böswillig dem Verhungern preisgegeben zu haben, wurde der Klempnergeselle Otto Franke in Breslau verhaftet.—Der Besitzer des Rittergutes Nieder-Hermsdorf, Kanonikus Dr. Franz in Breslau, welcher von dem in Görlitz verstorbenen geistlichen Rath Gyrdt 3 Millionen Mark erbte, beabsichtigt auf einer zum genannten Rittergut gehörigen Parzelle eine Kolonie von vierzig Häusern zu errichten.—In Bunzlau vergiftete sich der Nadler H. mit Arsenik; durch Erhängen machten der Einwohner W. Richter in Grünberg und der Stellenbesitzer Krause in Striegelmühle ihrem Leben ein Ende; der Schuhmacher C. Herzel aus Kirchberg hat sich erschossen.—Erdrückt wurden: die Einwohner Haucke in Altwasser, H. Weitschek in Breslau und A. Thomas aus Förstchen; unglücklichem Sturz erlagen: die Einwohner C. Ertel in Breslau, J. Drescher in Mährengasse und J. Sowatzki in Zaborze; im Schneesturm wurde der Bahnmeister Mattern in Penzig überfahren und getödtet; Brandwunden erlag die Wittwe Baron in Gr.-Schirakowitz.

#### Provinz Posen.

Wegen Wechselfälschung, Betruges und Unterschlagung wurde der Konzipient Bock von Fraustadt von der Strafkammer in Lissa zu 4 Jahren Zuchthaus und 8jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. — Die Ansiedelungs-Kommission hat von Fräulein v. Stablewski die Herrschaft Deutsch-Wilke, bestehend aus den Rittergütern Deutsch-Wilke, Murke und Schmidtschen, im hiesigen Kreise gelegen, angekauft. — Das Wilhelm Jauke'sche Ehepaar in Rawitsch feierte die diamantene, die Eheleute Rentier C. W. Paulmann in Posen und Rentier Wolf Rothkugel in Schneidemühl die goldene Hochzeit; der Kanzleirath Martin Schütt in Bromberg beging das 50jährige Amtsjubiläum.

#### Provinz Sachsen.

Der verstorbene Literarhistoriker Professor Dr. Karl Elze in Halle hat der Universität ein Vermächtniß von 15,000 M. zugewiesen, aus dessen Zinsen 3—4 Stipendien für Studirende der neueren Philologie gebildet werden sollen.—Redakteur und Verleger des ultramontanen Blattes „Eichsfeldia", Cordier und Künemund, in Heiligenstadt sind wegen Bismarckbeleidigung zu 300 resp. 250 M. Geldbuße verurtheilt worden. — Der frühere Kämmereikassen-Rendant Ernst Albrecht aus Lützen, nachmaliger Buchhalter der Kämmerei- und Sparkasse, wurde wegen Unterschlagungen in 35 Fällen zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.— † In Schönebeck der frühere Bürgermeister L. Schneider. — Das 50jährige Dienstjubiläum beging der Cantor Hesse in Oberdorla; die goldene Hochzeit feierten die Ehepaare: Püschel in Halle, Lehrer Große in Liebenwerda und J. Fr. Brandt in Wernigerode. — Durch Erhängen entleibte sich der Einwohner W. Mingram in Mühlhausen. — In Ausübung ihres Berufes kamen zu Tode: der Hüttenmann Ahrgut aus Ahldorf, die Bergleute E. Gorges, G. Spengler und L. Müller in Aschersleben, Schömann in Grube „Alfred" bei Calbe a. d. S. und Niedefaeß aus Eisleben; erfroren wurde gefunden der Oekonomieverwalter Damm auf Rittergut Adelsdorf bei Naundorf und der Schuhmacher S. aus Zörbig; durch unglücklichen Sturz kamen zu Tode: der Einwohner Vogel aus Giebichenstein, der Tischler Eichler aus Holzdorf und der Ackermann Meiburg in Niebau; vom Bahnzuge überfahren und getödtet wurden die Einwohner Heinrich May und Josef Stadelmann aus Hausen bei Worbis, sowie der Einwohner Dienemann aus Nürleben.

#### Provinz Hannover.

Der unlängst in St. Louis, Mo., gestorbene Johann Lorenz Koch von Münden hat seinen im hiesigen, wie im Göttinger Kreise lebenden Verwandten die Summe von 27,300 M. hinterlassen. — Es feierten: Rechtsanwalt und Notar Carl Meyer in Northeim das 50jährige Amtsjubiläum und die Eheleute Bote Johann Bonhaus in Riemsloh, Kr. Melle, sowie Colon Gerard Wilmer in Schapen die goldene Hochzeit. — Ertrunken sind: der Heizer des Reichspostdampfers „Preußen", Hermann A. Meyer aus Pestinghausen, Amt Syke, und der Sohn des Halbhufners H. Walp in Barrel bei Sulingen. Der Arbeiter Greger aus Barteln kam im Schrader'schen Steinbruch in Brüggen durch Steinfall ums Leben; der Weichensteller Sachweh aus Basbeck wurde auf dem Bahnhof Warstade überfahren und getödtet; an Blutvergiftung starb der Schüler der Präparandenanstalt, Henry Fischer in Einbeck; der Einwohner Otten aus Pennigbüttel wurde durch das Getriebe der Lang'schen Syrup-Fabrik in Osterholz getödtet.

#### Provinz Westfalen.

Der Groß-Industrielle Limper hat der Gemeinde Welschenenest zum Bau eines Krankenhauses die Summe von 75,000 M. testamentarisch zugewiesen. — Nach einem vorausgegangenen Familienzwist hat der am Ickenberge bei Paderborn wohnende Maler und Anstreicher Menke durch einen Flintenschuß zunächst seine Frau lebensgefährlich verwundet und dann sich selbst erschossen. Der Schuß, welcher die unglückliche Frau traf, soll seinem Sohne gegolten haben. — Der wegen Wechselfälschung angeklagte Maurermeister B. Br. in Hamm, hat sich erschossen.—Infolge unglücklichen Sturzes starben: der in weiten Kreisen bekannte Bürgermeister Eichler in Borken und der Zimmermann Andreas Sobiereisky aus Herne. Der Einwohner F. Schöpp in Lüdenscheid hatte sich mit einer Schreibfeder den Finger geritzt und starb nach einigen Stunden an Blutvergiftung; der Sohn des Maurermeisters Lewede in Reekirchen wurde in einer Steingrube von herabstürzendem Geröll erschlagen; der Einwohner Metting aus Westhofen wurde von einer Lokomotive todtgefahren.

#### Rheinprovinz.

† In Bonn Geheimrath und Oberberghauptmann Dr. Heinr. v. Dechen, einer der berühmtesten Geologen nicht allein Deutschlands sondern Europas. — † In Crefeld der Vertreter des Wahlkreises im Land- und Reichstage, Justizrath Cornelius Trimborn. — Der Maurer Chr. Maar in Barmen beging Selbstmord durch Erhängen. — Der Packmeister Klaus aus Coblenz wurde von seinem Wagen todtgefahren; der erwachsene Sohn der Wittwe K. Littgen in Crefeld wurde aus seinem Schlitten geschleudert und brach das Genick; die Frau des Kommunalförsters Herbach in Oberfell, Kr. Trier, gerieth auf dem Bahnhofe in Trier zwischen zwei Eisenbahnwagen und wurde erdrückt.

#### Provinz Hessen-Nassau.

† der frühere Uhrmacher H. Kochendörffer in Cassel, wenige Stunden nach dem Tode seiner Frau. — † Dr. Johann Wilhelm Schirm, langjähriger Stadtrath, bekannter Schulmann und bei ährter Freisinniger in Wiesbaden. — Ihr 50jähriges Dienstjubiläum feierten: in Hanau der Werkmeister der Oldenkott'schen Tapetenfabrik, Philipp Kobinia, und in Homberg die an der Taubstummen-Anstalt als Industrielehrerin thätige 78 Jahre alte Frau Gimpel. — Der Bahnangestellte Philipp Kreß in Fulda wurde todtgefahren; der Sohn der Gastwirths-Wittwe zu Lahrbach, ein Brauer, stürzte in den Braukessel und starb an den Brandwunden.

#### Königreich Sachsen.

† In Jöhstadt der langjährige Leiter des Stadtmusikchors Ernst Maschke. — Der frühere langjährige Gemeindevorstand, Kaufmann Geßner in Plohn, hat sein gesammtes Vermögen, 10,000 M., der Kirche vermacht. — Im Gymnasium zu Wurzen ist bei der Maturitätsprüfung als Thema des lateinischen Aufsatzes eine Lobrede auf den Fürsten Bismarck gegeben worden. Aus der Zahl dieser Abiturienten dürften sich einige künftige „Amtsblattredakteure" entpuppen. — Es feierten die goldene Hochzeit: das Postschaffner Müller'sche Ehepaar in Annaberg, Instrumentenbauer Gustav Herberg und Frau in Bautzen, die Zeugmacher Heinrich Jacobi'schen Eheleute in Crimmitschau, der pensionirte Verwalter C. Bergt und seine Gattin in Gohlis und die Sittel'schen Eheleute in Meerane. — Selbstmord begingen: der Gelbgießer Robert Arnhold aus Crimmitschau und der Einwohner Thomas aus Kaditzsch durch Erhängen, der Vorwerksbesitzer A. Sch. in Ostritzsch durch Erschießen. — Während der Schneestürme sind erfroren: der Oekonomie-Verwalter Damm des Gutes Adelsdorf bei Großenhain, der Weber Fritzsche aus Ernstthal, der Schlosser Hermann Schlenker aus Großburgk und der Viehschneider Josef Jakubik aus Niedergurig. Von Zügen wurden todtgefahren: der Bahnwärter Schmidt in Ottendorf bei Neustadt und der Hausbesitzer Traugott Schulze aus Singwitz. Der unverheirathete Weber Karl G. Sethmacher in Porschendorf verletzte sich in der Rößler'schen Fabrik und verblutete; der Bahnangestellte Hanisch aus Weiden fiel von dem Zuge in die Elbe und ertrank; der Häuer Karl F. Schlosser in Zwickau wurde verschüttet und erstickte.

#### Thüringische Staaten.

In Ilmenau ist der in Oberhain, Schwarzburg-Rudolstadt, geborene Lehrer Albert Möller plötzlich verschwunden. Er hat die Flucht ergriffen, weil eine Untersuchung wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen ihn bevorstand. — † Kirchenrath Hölbe in Pößneck. — Dem Schultheiß Günsche in Wallendorf ist der Hauptgewinn der Saalfelder Kirchenlotterie mit 30,000 M. zugefallen. — In welchem Umfang im Herzogthum Coburg die Korbflechterei betrieben wird, läßt sich daraus ersehen, daß in der Stadt Coburg allein gegen 200 Korbflechter wohnen und daß auf dem Lande, insbesondere in Weidhausen, Frohnlach, Sonnefeld, Ebersdorf, Gestungshausen, Hassenberg u. s. w. mindestens 700 Personen sich mit der Korbflechterei ernähren. — In Gößnitz erhängte sich der Gelbgießer R. Arnold aus Crimmitschau gebürtig. — Ueberfahren wurden der ledige Fr. Barche in Allstedt von seinem Wagen, und die Einwohner Mohr aus Fischbach und Danz aus Neudietendorf von einem Bahnzuge; von einem Scheunenthorflügel wurde die Wittwe Jacobi aus Langenleuba-Niederhain erschlagen und der Einwohner Graupner aus Wolpendorf wurde ertrunken gefunden.

#### Hessen-Darmstadt.

Der Lehrer Johann Hartenstein von Büdingen ist in Limburg wegen Fälschung von Quittungen zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. — Jugenheim i. Rh. wird nun auch ein Kriegerdenkmal bekommen. Mit der Anfertigung desselben ist der Bildhauer Dietz in Nieder-Ingelheim beauftragt. Die Einweihung des Denkmals wird am Sonntag, den 23. Juni d. J. geschehen. — Der Eigenthümer Ph. Schmidt XII. in Sprendlingen hat Selbstmord durch Erhängen begangen — Es feierten: der Geh. Ober-Baurath Dr. Friedrich W. Müller in Darmstadt das 50jährige Doktorjubiläum, Polizeidiener Lehr in Nidda mit seiner Ehefrau die diamantene Hochzeit, die Eheleute Engelbert Bauer in Offenbach und Maurermeister Albert Steuernagel mit seiner Frau Christine, geb. Fieberling, die goldene Hochzeit.

#### Königreich Bayern.

Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Lorenz Emmerling in Arnstein ist der Konkurs eröffnet worden. — † Der Abt des Benediktinerstiftes St. Stephan, P. Raphael Mertel, in Augsburg. — Der Hauptmann und Compagniechef des 5. Inf.-Regiments in Garnison in Bamberg, Graf Alfred Dürckheim-Montmartin, ist wegen Duells zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Das Duell mit gezogenen Pistolen fand Anfangs Oktober zwischen ihm und dem Rittmeister Frhr. v. L. vom hannoveranischen Dragoner-Regiment No. 9 statt, verlief jedoch unblutig. — † Der Bankpräsident Adolf Bezold in Bamberg. — Der Konkurs ist über das Vermögen des Handelsmanns Josef Neumark in Ellingen, auf dessen eigenen Antrag, eröffnet worden. — Der Bäckermeister Wolfg. Grötsch vom Poppenreuther Espan, welcher beim Hochzeitsschießen an seinem Hochzeitstage in fahrlässiger Weise seine Frau erschoß, wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt.—† In Neustadt a. A. die Frau Lehrers- und Organistenwittwe Federlein. — † In Pasing die Oberin des Institutes der Englischen Fräulein, Frau M. Agnes Dotter. — Der Bierbrauer Mundigl in Regensburg ist mit Hinterlassung von Frau und Kindern mit der Restaurateursgattin Münsterer durchgegangen.—Der Postbote Aneser in Wörth a. J. ist nach Amerika durchgebrannt und hat von dorther bereits ein Lebenszeichen von sich gegeben. Derselbe hat Frau, Kind und Schulden hinterlassen. Die Veruntreuung fremden Geldes, (außer Postdienst) daß er — u. A. für ein Geschäftshaus in Straubing — einzukassiren beauftragt war, soll ihn zur Flucht über den Ocean bewogen haben. — Es wurden verurtheilt: wegen Brandstiftung der Oekonom Josef Ellenrieder aus Großkötz zu 2 Jahren Gefängniß und der vormalige Wirth jetzt Braugehilfe Johann Asperreiter aus Hartkirchen zu 5 Jahren Zuchthaus; — wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode der 22jährige Johann Doppel und sein Onkel, der 34 Jahre alte Josef Doppel, beide aus Friedrichsburg zu 15 bezw. 3 Jahren Zuchthaus, der Stricker Ignaz Dendl aus Haag zu 2 Jahren Gefängniß, der Säger Peter Tauber aus Schleifmühle bei Rechtsmehring zu 5 Jahren; —wegen Mordversuchs der Holzschuhmacher Johann Fischer aus Erlach bei Simbach zu 18 Monaten Gefängniß; — wegen Meineids der Söldner Franz Oberhofer aus Lengthal bei Dingolfing zu 2 Jahren Zuchthaus, der Gastwirthssohn und Metzgergeselle Joh. Ev. Mayr aus München zu 15 Monaten Zuchthaus. — Erschossen haben sich: der Eisenbahnkondukteur B. Nebel aus Augsburg und der Schuster J. Kern aus Zirndorf; durch Ertränken endeten der blödsinnige Söldnerssohn Hupfloher aus Zeholfing und der Bäcker J. Angerer gen. „Eisenbahnbäck" aus Memmingen; der Fischer Uebelhoer aus Wertach hat sich erhängt. — Durch Kohlenoxydgas erstickten die ledigen Schwestern Anna und Barbara Fellner aus Amberg und der Kalkbrenner Maier aus Dillingen; der Sohn des Wirthes Krollmüller in Alkofen und ein Mädchen des Gütlers Foerstl in Tettenwang verbrannten; todt im Wasser gefunden wurden der Einwohner F. Eisert aus Dettingen, der Messerschmied G. Dangl aus Wasserburg und der Fischer K. Trautner aus Niederfellendorf; erfroren sind: die Gütler J. Stoiker aus Elend und J. Elder aus Hatzereut, der Eierhändler K. Nebert aus Frankenheim, der Viehhändlerssohn Sanil aus Konzell, der Einwohner A. Roeslmaier aus Pyramoos, die Schustersfrau Posch aus Rott a. J.

#### Großherzogthum Baden.

Der Direktor der Pferdebahngesellschaft, Rudolf Höck in Karlsruhe ist zu vier Wochen Gefängniß, 100 M. Strafe und zur Zahlung der Gerichtskosten verurtheilt worden, weil er sich in einer Kaufsangelegenheit unrechtmäßiger Weise bereichert hatte. — † In Lahr die Gattin des Fabrikanten Bader. Ihr folgte bald darauf auch der Gatte. — In Mingolsheim ist der früher in Karlsruhe angestellte pensionirte evangelische Pfarrer Ludwig Stocker wegen Beleidigung des Oberkirchenraths und des evangelischen Pfarrers Kölle in Wiesloch zu zwei Wochen Haft verurtheilt worden. — Bürgermeister Weber in Istein wurde wieder gewählt. — Neugewählt sind in Reuthe der Gemeinderath Joseph Rich, in Urberg der Zimmermeister Hafelwender. — Selbstmord begingen: der 38jährige Balthasar Wiehl von Aasen, der Sohn des Maurers Zink in Badenweiler, der Küfer Wendelin Meßmer in Döggingen und der Schuster Nikolaus Beck in Oberbergen durch Erhängen, der Gepäckbeförderer Heinrich Berg in Heidelberg durch Erschießen. — Der dem Trunke ergebene Viktualienhändler W—r in Freiberg ist ertrunken; der Italiener Angele Daverio wurde bei Hausen vom Zuge todtgefahren; die Botenfrau von Neuhausen ist erfroren; die Wittwe Schleich in Wiesloch starb infolge eines unglücklichen Sturzes.

#### Aus der Rheinpfalz.

† Der Kaufmann und Stadtverordnete Jakob Wolff in Ludwigshafen. — Die Auswanderung nach Brasilien gewinnt immer mehr an Ausdehnung. So sind allein aus Neustadt und nächster Umgebung 50 Personen zur Abreise bereit. Dieselben gehören sämmtlich den Arbeiterkreisen an und finden ohne Zweifel in der neuen Heimath ein hinreichendes Auskommen, da sie sogleich in einer neu errichteten Papierfabrik, die unter der Leitung pfälzischer Directoren steht, Verwendung finden. — † Der weit und breit bekannte „alte Etzel" in Zweibrücken, ein Waffengefährte König Ottos von Griechenland. — Selbstmord durch Erhängen beging der ledige Ackerer A. Goetz aus Herrheimweyher. — Der ledige Winzer G. Klamm aus Königsbach, sowie die Bergleute Moosmann und Keller in Grube Altenwald bei Schnappach, brachen das Genick; die 11jährige El. Mayer in Landstuhl wurde todtgefahren.

#### Elsaß-Lothringen.

Infolge des starken Schneefalls und der Stürme ist der Verkehr mit Fuhrwerken im Thal von Gebweiler fast vollständig eingestellt. Die Bergbewohner sind gänzlich eingeschneit, indem der Schnee an vielen Stellen mehr als einen Meter hoch liegen soll. In den Wäldern, woselbst noch sehr viel Schnee-Druckholz vom Winter 1886—87 liegt, hat der letzte Schneesturm viel Schaden angerichtet.—Das Denkmal für Kaiser Wilhelm I., das rund 150,000 M. kosten soll, wird seinen Standort am Westende der Esplanade in Metz finden. — Durch Ertränken beging Selbstmord der Einwohner C. Wilfert aus Bollweiler.— Die Gebrüder Krieg aus Klein-Nederchingen wurden todtgefahren; eine Tochter des Steinhauers C. Reppert in Mackweiler starb an Brandwunden; der Sohn der Wittwe X. in Niederburnhaupt erstickte und der Förster Gerber erfror im Schnee in der Nähe des von ihm bewohnten Forsthauses bei Saarunion; der 18jährige E. Henrion aus Montigny wurde von einem fallenden eisernen Thorflügel, der Bergmann Chr. Mosmann aus Sulzbach von fallendem Gestein erschlagen.

#### Königreich Württemberg.

Für das in diesem Jahr in Göppingen abzuhaltende Sängerfest des „Schwäbischen Sängerbund" sind die Tage des 7. und 8. Juli festgesetzt. — Die Eheleute Mathias Gauggel und Magdalene, geb. Kienle in Harthausen feierten die goldene Hochzeit.—† In Mundelsheim Schultheiß Göck. — Die sämmtlichen Wohn- und Oekonomiegebäude des Knecht'schen Hofguts in Rosenau sind durch Feuer zerstört worden. Der Schaden an Gebäulichkeiten wird auf 20,000, der an Inventar auf 15,000 M. geschätzt. Als Brandstifter wurde der auf dem Hof bedienstete taubstumme Christian Knecht aus Hagelloch verhaftet. — Selbstmord begingen: der Wagner Beuter in Frommenhausen durch Erhängen und der Sonnenwirth in Loßburg durch Oeffnen der Halsschlagader. — Das Kind des Schriftgießers Pfeil in Cannstatt starb an Vergiftung infolge Genusses einer Wurst; der Schuhmacher Vogel von Großingersheim fiel vom Scheunenboden auf die Tenne und brach das Genick; der bejahrte Bruder des Gutsbesitzers H. von Rollishof ist erfroren; der Briefträger Will auf der Station Scheer wurde todtgefahren.

#### Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Das Ehepaar Ehlers in Alvesse beging das Fest der goldenen Hochzeit. — Die Wittwe Kreye in Gebhardshagen wurde wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, begangen an ihrem Manne, zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der in der Göritz'schen Buchhandlung in Braunschweig angestellte Austräger Julius Lilbob und der Leinweber Altvater Friedrich Ehlers aus Schöppenstedt brachen das Genick; der Wollspinner Johannes Schreiber in Engelade, aus Rüstenfelde gebürtig, wurde in einer Maschine todtgequetscht, der Arbeiter Friedrich aus Cülte durch einen Sprengschuß getödtet und der Sohn des Maurermeisters Lewele in Reelkirchen von einer Steinmasse erschlagen.

#### Mecklenburg.

Der Vorschußverein in Stargard feierte dieser Tage das Fest seines 25jährigen Bestehens.—Selbstmord durch Erhängen begingen: die Frau des Malers L. in Laage, der Leichtmatrose Westphal aus Rostock und der Kuhfütterer Baumann aus Upahl; der Händler Stange aus Wismar hat sich erschossen. — Der Sohn des Erbpächters und Schlächters L. aus Lübtheen wurde von einem Pferde erschlagen und der Sohn des Erbpächters Propp aus Passin brach das Genick.

#### Schweiz.

† In Arlesheim Dr. Emil Frey, Vater des früheren eidg. Gesandten in Washington.—† Der Herausgeber des Basler Wappenbuches, Lehrer Benedikt Meyer-Kraus. — Die Rutschbewegung an der „Insel" am sog. Schlachthausquai in Genf, wo mehrere Häuser geräumt werden mußten, scheint sich noch weiter ausdehnen zu wollen. In einer Anzahl weiterer Gebäude wurden Sprünge constatirt; auch der Thurm der „Insel" ist erschüttert. — „Eine protestantische Association zum praktischen Studium der socialen Fragen" in Genf hat einen Preis von 500 Fr. ausgesetzt für eine Abhandlung darüber, in welchen Punkten der heutige Socialismus sich der Lehre Jesu nähere und in welchen er von dieser abweiche. Zur Bewerbung sind die Studenten der Theologie und die theologischen Fakultäten der Schweiz und Frankreichs zugelassen; ebenso die Pfarrer, welche ihr Studium in den Jahren 1887 und 1888 abgeschlossen haben. — Die verschiedenen Turnsektionen des Kantons Neuenburg haben sich zu einem Verbande vereinigt, um als solcher am großen internationalen Turnfest zu Paris, das bei Gelegenheit der Weltausstellung stattfinden wird, theilnehmen zu können.—Der Turnverein Arth beabsichtigt, seine diesjährige Turnfahrt an die Weltausstellung nach Paris zu machen. — Kürzlich wurden vom kantonalen Schwurgericht in Solothurn zwei Weber, Gisiger und Kamber, zu 3½ bezw. 2 Monaten Gefängniß und je einem Jahr Ehrverlust verurtheilt. Sie hatten eine Anzahl junger Leute für den holländischen Kriegsdienst angeworben. Bei der Verhandlung stellte es sich heraus, daß die holländische Colonialarmee einen erheblichen Theil ihrer Rekruten aus der Schweiz bezieht, und daß besonders die mit einer kleinen Pension zurückgekehrten Colonialsoldaten sich zu Werbern hergeben. — In Bissoie (Einfischthal) ist das Gemeindehaus abgebrannt. Das Post- und Telegraphenbureau, die Civilstandsakten, die Archive, Steuerregister und Schulgeräthe sind ein Raub der Flammen geworden. — In Zürich erschoß sich der Seidensensal Hans Huber.

— Wie aus Wernigerode gemeldet wird, unternahm anfangs Februar der Berliner Fabrikant Max Hesse in Gesellschaft seines 19jähr. Sohnes eine Besteigung des Brockens. Trotzdem der Schnee an mehreren Stellen viele Fuß tief lag, drangen die muthigen Wanderer bis zur Spitze des Berges vor. Der junge Mann wird jedoch zeitlebens an den Ausflug denken müssen, denn es erfroren ihm die Füße und er mußte von dem Vater und dem Führer auf einer künstlich aus Tannenzweigen und Stämmchen hergestellten Tragbahre in's Thal getragen werden. Das Gutachten des Arztes ging dahin, daß eine Abnahme des linken Fußes nothwendig sei. Jetzt, nachdem dieselbe vollzogen, ist nunmehr die Abnahme des rechten Fußes ebenfalls dringend nothwendig.

— Die Kartoffelkur wendet der berühmte Wiener Chirurg Professor Billroth an, um auf gänzlich gefahrlosem Wege in den Magen eingedrungene Fremdkörper, wie Messer, Nadeln u.s.w. zu entfernen. Er verordnet nämlich, daß der Kranke einige Tage hindurch nichts anderes als Kartoffeln esse, welche Magen und Gedärme auftreiben, den verschluckten Gegenstand einhüllen und ihn schmerzlos abführen. Billroth behauptet, daß sein Verfahren schon längst in der Verbrecherwelt bekannt sei. Diebe verschluckten ohne Besorgniß Ringe, Brillantohrringe und Uhren, weil sie sehr wohl wüßten, daß sie nach überstandener Strafe jederzeit in den Besitz dieser Sachen gelangen könnten, ohne einen Arzt zu Rathe ziehen zu müssen.

— Es gibt Leute, mit denen man eher ein Hühnchen pflücken soll, als es mit ihnen essen.